



Nr. 39.

Altensteig, Samstag den 2. April

1892.

Der Fels des Verfluchten. (Nachdruck verboten.) (Historische Erzählung von W. Grothe.) (Fortsetzung.)

Dolgorucki hatte von ihm gehört. Stenka wurde verfolgt, aber seine Spur wurde bald verloren, und die abgesandten Schergen kehrten ohne Gefangenen heim.

Mehrere Wochen waren vergangen.

Es war eine dunkle Nacht, kein Stern leuchtete von dem mit Wolken bezogenen Himmel hernieder. Da wurden die Bewohner des Dorfes, in dem der starke Stenka geboren war, durch den Ruf „Feuer!“ geweckt.

Man eilte zu der Stelle, wo die Flammen emporstiegen; es war die Hütte, welche einst die Brüder bewohnt hatten. Da stand der nach Moskau gezogene Kosak mit ineinander geschlagenen Armen und starrte mit glühenden Augen in die Feuersbrunst. Er hatte selbst die Fackel in sein Eigentum geworfen und es der Vernichtung geopfert.

„Was hast du gethan, Unglückssohn!“ rief der alte Dorfrichter, der Ortsvorstand.

„Was ihr wie ich thun müßt, wollt ihr freie Männer bleiben,“ antwortete Stenka. „Ich ziehe zu den Brüdern am Dnjeper, zu Peter Doroschenko.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Daß mein Bruder zu Tode geknüttet ist und dasselbe Los mich erwartet — was sage ich, mich? — euch! uns alle! Ihr werdet hinfort Tabak rauchen müssen*) und man wird eure Kinder in die Sklaverei führen.“

„Das ist unmöglich. Der Zar —“

„Wer spricht von Alexei Michailowitsch? Er hört eure Stimme nicht; denn Gott ist groß und der Zar ist fern. Wozu das Gerede? Ich mag kein Sklave und kein Heide sein, der das Kraut des Bösen verehrt. Deshalb verbrannte ich meine Hütte. Lebt wohl, ihr Sklaven, auf deren Rücken die Krute fällt.“

Die Worte wirkten wie der Fackelbrand, den Stenka mit eigener Hand in seine Hütte geschleudert hatte. Die Flamme schlug entpor.

„Wir Sklaven? Wer darf uns zu Sklaven machen? Lieber den Tod, als vom Glauben abfallen!“ So umheulte es Stenka Rasin.

„Ja, wenn ihr so denkt,“ sagte er; „wenn ihr die Ungebühr abweisen wollt, und gälte es euer Leben, dann seid ihr frei und werdet Olga rächen.“

Es gab in der Gemeinde zwar einzelne, die nicht gleich Stenka beistimmten; aber ihre Stimmen verhallten in dem Gebrause. Als der Morgen in glühend rotem Lichte aufstieg, flammte noch einmal der Brand eines mächtigen Feuers auf, welches bis dahin auf dem Altar geleuchtet hatte, waren die Kosaken in Wehr und an ihrer Spitze stand der Bruder des Rächers.

Bald darauf nahte sich eine starke Schaar Reiter dem Dorfe. Fürst Dolgorucki hatte sich nicht dabei beruhigt, daß die anfangs ausgesandten Schergen ohne den Bruder des zu Tode geknütteten zurückkehrten; er fürchtete vielleicht den Rächer.

Die Reiter sprangen in das Heimatsdorf Stenkas, um diesen zu ergreifen; nur einer kehrte zurück, um dem Fürsten zu melden, daß die übrigen unter den Säbeln, Lanzen und Beilen der Kosaken verblutet seien.

Das erste Gefecht hatte stattgefunden; der Aufstand wuchs furchtbar. Aus allen Dörfern strömte die waffenfähige Jugend, der kräftige Mann zu dem Heere Stenka Rasins. Da fielen die Zeichen, daß der Kosak dem Moskowiter unterworfen war, und vergebens sandte Zar Alexei Michailowitsch Truppen, um die Rebellion niederzuwerfen.

In zwei Treffen geschlagen, zogen die Russen sich zurück, während sich Stenka auf das blühende Astrachan stürzte. Dasselbe wurde durch viertausend Streligen verteidigt; aber nach zweitägigem Sturm lebte keiner mehr, der Stenka seine Beute freitig gemacht. Die Thore stürzten, und Rasin konnte sich den Beherrscher der astrachanischen Lande nennen. Das war der Gipfelpunkt seiner Macht, und Moskau erzitterte vor dem Riesen und seinem Heere von zweimalhunderttausend Mann. Seit der Mongolenzeit war es nie in größerer Gefahr gewesen.

Am Zarenhofs erzählte man sich, daß Stenka ein so großer Feldherr sei, wie die Steppe noch hervorgebracht hätte, und man hatte recht; denn er hatte nicht unbefonnen gehandelt. Sein Heer war kein zusammengelaufener Schwarm mehr, es war geordnet und wohl be-

*) Die Starowarzi oder Koskoinits, wie die Russen sie nennen, verabscheuen den Tabak, welchen sie das Kraut des Bösen heißen.

waffnet. Selbst Geschütze fehlten ihm nicht. Anfangs meinte man seinen Marsch aufhalten zu können, indem man ihm starke Truppenmassen entgegenwarf. Drei Schlachten, und die Bahn war frei. Moskau schien verloren; denn nur Heeresstrümmen waren der Vernichtung entflohen, von der ansehnlichen Truppe der Strelzi waren kaum ein Reiter, kaum zehntausend Mann übrig.

„Mit Moskau sind wir verloren,“ riefen die Bojaren und Großen. Da regte es sich überall. Der Zar Alexei Michailowitsch durchzog mit den Patriarchen die Straßen Moskaus, und das Volk eilte herbei und stellte sich zu den Fahnen seines Zaren. Die Bojaren und Großen stießen mit zahlreichem Gefolge dazu, so daß der Patriarch in die Worte ausbrach: „Rußland wird nie zu Grunde gehen, wenn seine Söhne treu zu ihm halten — in Not und Gefahr sich zu ihrer allgemeinen Mutter bekennen.“

Trotz dieses Opfermutes, dieser Opferbereitschaft war das Heer des Zaren doch um die Hälfte kleiner, als die vereinten Schaaren des Herrn von Astrachan, des Gebieters der grünen Steppe, und die bange Besorgnis wollte nicht schwinden. Am meisten empfand sie aber Fürst Dolgorucki.

Da trat er vor den Zaren und sprach: „Väterchen Alexei Michailowitsch, ich fürchte, unser Heer wird vor dem Rasenden nicht bestehen, der uns schon so oft siegreich die Stirn geboten hat. Du darfst nicht den Waffen allein vertrauen.“

Der tapfere Zar zuckte die Schultern. „Und worauf soll ich sonst bauen?“

„Ich weiß ein Mittel, dir den Gewaltigen in die Hand zu liefern.“

„Den Verrat?!“ rief der Zar, und die finstere Wolken deckten seine Stirn; aber der Fürst sprach ihm von den Folgen, wenn die letzte Schlacht sollte verloren gehen, so daß Alexei ihm freie Hand ließ.

Bei dem Heere des Rebellen befanden sich Armenier Kaufleute, welche ihm Waffen und sonstiges Heergerät geliefert hatten. An diese wandte sich Dolgorucki und schonte Gold und Versprechungen nicht, bis man einig war.

Nun rückte das Heer der Moskowiter heran und die Schlacht fand statt. Der Streit war nie so heiß gewesen und Stenka Rasin hatte sich selbst in das dichte Gewühl gestürzt und mit seiner Streitart in den Reihen der Russen gewütet. Schon wankten diese. Da sprengt einer der Armenier zu dem großen Rebellen und bietet ihm eine Flasche. Durstig ergreift sie Stenka Rasin und leert sie auf einen Zug. Da wird es ihm dunkel vor den Augen; er greift mit den Händen in die Luft, er sinkt vom Rosse.

Als der Abend sich neigte, zog sich das Heer der Moskowiter zurück; es war geschlagen, aber nicht vernichtet, und als es sein Lager erreichte, ordnete es sich aufs neue und brach plötzlich in Jubel aus.

„Morgen werdet ihr ein anderes Lied singen,“ meinten die Kosaken; „morgen schlägt eure letzte Stunde.“

Diese Siegesgewissheit sollte sich jedoch schnell in das Gegenteil verwandeln, als man den Feldherrn vernichtete, als man vernahm, er sei in die Hände der Russen gefallen. „Hier hat Verrat gewaltet,“ hieß es und jeder glaubte sich mit ihm verraten, und niemand traute mehr dem andern. Er war dahin, der die Seele des großen Heeres gewesen war, und niemand war im Stande, für ihn den Zügel zu ergreifen.

Als der Morgen gekommen war, zog das Heer des Zaren aus dem Lager; aber es sah keinen Feind vor sich. Die Männer, welche noch gestern Sieger gewesen waren, befanden sich auf der Flucht; sie fühlten sich nichts; ein Körper ohne Seele. Dahin war der gewaltige Drang nach Freiheit; mit dem gewaltigen Herrn der astrachanischen Lande, mit Stenka Rasin war alles entchwunden, was sie ersehnt, erträumt hatten. Die Männer, welche lieber zu sterben, als sich zu ergeben geschworen hatten, beugten ihr Knie vor dem Moskowiter und reichten die Hände den Fesseln und Rücken der Krute.

6.

Der 23. Mai 1671.

Semeni machte hier eine Pause, Fjemeljan Bugatschew hatte ihm mit wachsender Aufmerksamkeit zugehört, an den Lippen des Greises hing der Blick seiner glühenden Augen.

„Und weiter? was geschah weiter?“ fragte er jetzt. „Wie kam es mit dem Herrn der astrachanischen Lande? blieb er in den Händen seiner Feinde?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Hans v. Bülow, der talentvolle Musikdirigent, hat in Berlin wieder einmal geredet. Nachdem er beim Konzert in der Philharmonie eine Beethovensche Symphonie hatte spielen lassen, hielt er an das Publikum eine längere Ansprache, die mit dem Satz schloß: „So wollen wir die eben gehörte „Grotta“ dem Beethoven der deutschen Politik, dem Fürsten Bismarck widmen.“ Als er nun das Orchester zu einem Tusch auf-forderte — brach ein Sturm los, wie man ihn in einem Konzertsaal noch selten erlebt hat. Lebhafter Applaus, wütendes Pfeifen und Zischen tobten um die Wette, Herr v. Bülow nahm das Taschentuch und machte die Bewegung des Staubabschüttelns von den Schuhen, worauf er entwand. Die Erregung war eine unbeschreibliche. Herr v. Bülow dürfte in Berlin aus-geredet haben.

* Antwerpen, 24. März. Gestern traf hier selbst von England mit dem Dampfer Colchester ein Mädchen ein, welches eine Größe von nicht weniger als 2 Meter und 35 Centimeter hat. Dasselbe ist eine Russin und erst 15 1/2 Jahre alt. Wie verlautet, soll das phänome-nale Geschöpf von einer hiesigen reichen Familie als Kindermädchen engagiert worden sein.

* (Fürchterliches Familien-drama.) In der Nähe von Miskolcz ereignete sich ein schred-licher Familienmord. Der junge Postmeister Lamberkovicz, ein wohlhabender Gutsbesitzer, heiratete vor zwei Jahren ein armes Mädchen, worüber die ältere Schwester des Postmeisters sehr böse war. Seitdem bekam das junge Ehepaar ein Kind. Als der Postmeister sich entfernt hatte, erstach die Schwester mit einem Tischmesser die junge Frau, tötete das Kind und dann sich selbst. Als der Postmeister nach Hause kam, fand er dort nur Blut und Leichen.

Gaus- und Landwirtschaftliches.

* Künstliche Düngungsmittel werden jetziger Zeit allgemein empfohlen. Nicht minder empfehlenswert ist die in nachstehendem angeregte Verbesserung der natürlichen Düngungsmittel. Die Jauche und die Latrine ent-halten bekanntlich viel Ammoniakstickstoff und verhältnismäßig wenig Phosphorsäure; das Fehlen der letzteren bedingt aber immer ein ein-seitiges Wachstum — mehr Stroh und Blätter als Körner und Wurzeln (Rüben etc.) Auf vielen Gutswirtschaften, namentlich in Nord-deutschland und in neuerer Zeit auch in Schwa-

ben, ist aus diesen Gründen ein Zusatz von Phosphorsäure zur Jauche bereits eingeführt, und man rühmt die Wirkung eines solchen flüs-sigen Düngers bei allen Kulturen als eine ganz ausgezeichnete, indem man Erträge erzielt, gegen welche frühere Ernten als höchst bescheiden an-zusehen waren. Da nun flüssige Phosphorsäure nicht überall zu haben ist, so empfiehlt es sich, auf je 1 Kubikmeter Jauche oder Latrine-grubenhalt 2 Kl. 50prozentige Schwefelsäure, welche in dieser geringen Stärke ungefährlich ist und keine Brandwunden erzeugt, mit 1 Kl. 12- bis 18prozentigem Superphosphat zu mischen und diese Mischung in die Gruben langsam ein-laufen zu lassen; nach dem Eingießen kommt der ganze Inhalt der Grube durch Aufbrausen in innige Mischung, der Bodensatz hebt sich und das Ganze kann ausgepumpt werden; das flüch-tige kohlensäure Ammoniak der Jauche wird durch die eingegossene Säure in phosphorsaures und schwefel-saures nicht flüchtiges Ammoniak-salz umgebildet, wobei die Kohlensäure die Flüs-sigkeit in Bewegung setzt; phosphorsaures Am-monial aber ist bekanntlich ein ganz vorzüglicher Pflanzennährstoff. Eine derart behandelte Jauche verliert zugleich die sogenannten verbrennenden Eigenschaften des Ammonials auf Wiesen und Futterfeldern und wirkt als „vollständiger“ Dünger in Bezug auf Quantität und Qualität des Heus, bei Getreide auf volle Körnerbildung. Bei Latrine, auf gleiche Weise behandelt, haben die Erfolge in Gärtnereien sich nicht allein in doppelten Erträgen an Gemüse gezeigt, sondern auch in besserem Geschmack derselben und in festeren, geschlossenen Köpfen bei Kohl etc. Gemüsegärtnern kann dies nicht genug empfohlen werden, und sie seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn die Anwendung von flüssiger Phosphorsäure zu Jauche oder Latrine nicht geschehen konnte, die Verwendung von Super-phosphaten oder Thomasschlackenmehl als Phos-phorsäuredünger ebenfalls große Ertragssteige-rungen bringt, sobald sie im Frühjahr beim Umgraben mit etwa 50—80 g pro Quadrat-meter untergebracht werden.

Im Mondlicht.

I.
Wenn ich als Kind durch Wald und Auen
In später Abendstunde schritt,
Da war ich ohne Furcht und Grauen,
Da dacht' ich stets: „Der Mond geht mit!“

Der Hüter aller Sternenscharen,
Der jedem Wand'rer giebt Geleit,
Der wird behüten und bewahren
Auch mich in dieser Abendzeit.

So dacht' ich — und die Wege dächten
Mir wie am Tag so hell zu sein!
Mir ward des Mondes blaßes Leuchten
In klarem lichte-m Sonnenschein.

II.

Kommt eine dunk'le Stund', ertrage
Sie still und halt' das Herz dir jung
Im Sonnenabglanz schöner Tage,
Im Mondlicht der Erinnerung.

Erschließ' für ihren heil'gen Segen
Die Brust, gebent' vergang'ner Zeit,
Dann giebt auf deinen nächst'n Wegen
Ein guter Engel dir Geleit —

Und du erkennst und fühlst tief innen:
Dem Leid ist auch der Trost nicht fern!
Die dunkle Nacht, sie wird zerimmen
Und bald erglänzt der Morgenstern.

* (Unrichtige Betonung.) Lehrer: „Sag' mir Fritz, wann wurde Rom erbaut?“ — Fritz: „Rom wurde bei Nacht erbaut.“ — Lehrer: „Wieso kommst du zu dieser dummen Antwort?“ — Fritz: „Weil Herr Lehrer immer sagen: Rom wurde nicht an einem Tage erbaut.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) von 65 Pfg. bis 18,65 pr. Met. — glatt, gestreift, kariert und gemustert [ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Far-ben] — versch. roben- u. südweste porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneber g[es]t. u. R. Postl. Jülich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. **Seidene Fahnen- und Steppdeckenstoffe, 125 cm. breit.**

Verlangen Sie

Preislisten der besten und billigsten Weine vom Rhein, Mosel, Pfalz, Griechenland etc. **Friedrich Hohl, Cannstatt.**

Englische Cheviots und ächte Hammgarne ca. 140 cm breit à M. 1.75 bis 7.85 Pf. p. Met. versenden direkt an Private jede beliebige Meterzahl. **Burkin-Fabrik-Depot Osttinger u. Co. Frankfurt a. M.** Neueste Musterauswahl bereitwilligst franko.

Auszeichnung. Auf der „Internationalen Aus-stellung für das Rote Kreuz, Armeebedarf, Volksernährung, Hygiene u. s. w.“ unter dem Protektorate J. M. der Königin von Sachsen wurde die Firma **Franz Kaffreiner's** Nachfolger in München, Filialen in Berlin, Wien, und Zürich, für ihren „Kaffreiner's Aneipp-Malz-kaffee“ durch die Goldene Medaille ausgezeichnet. Diese Auszeichnung ist die höchste, welche in Klasse IV, Volksernährung, für derartige Fabrikate verliehen wurde, und ist ausschließlich obiger Firma zuerkannt worden.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Einzige Postdampfer-Linien zwischen **Rotterdam** **New-York** und **Amsterdam** **Baltimore.**
Rascheste Beförderung.
Vorzügliche Verpflegung
Billigste Passage-Preise.
Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam
und die Agenten: Fr. Schmid in Nagold; J. Kallenbach in Egenhausen.

Mayer-Mayer
in
Freiburg (Baden)
liefern
Rosinenwein
weiß zu 16 Pfennig | per Liter
rot zu 19 " | ab Freiburg
welcher von den vielen Abnehmern als **gesunder und sehr billiger Tischwein** äußerst empfohlen wird.
Wer diesen Wein geprobt hat, wird immer wieder davon be-fellen. **Mindestes Quantum 50 Liter;** Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.
Tüchtige Agenten werden gesucht.
Schuld- und Bürgscheine bei W. Kiefer.

Tapeten.
Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Mu-sterkarten franko auf Wunsch überall-hin versenden.



Die zur Berei-tung eines kräf-tigen u. gesunden **Haustunks** nöthigen Sub-stanzen liefert ohne Zucker franco! Deutsch-land zu Mk. 3.25, für die Schweiz francozuzs. 3.85 vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann, Steinhorn und Hemmshofen (Schweiz).
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!
Zu haben in **Altensteig: J. Schneider;** **Freudenstadt: Apoth. Gröbel;** **Nagold: H. Gauß;** **Tübingen: C. S. Schneider.**

Nähmaschinen.
Fabrik-Lager aller Systeme
O. Richter.
Eigene **Nagold** Reparatur.
Preise & Zahlungsbed. äußerst günstig
bei Baar höchster Rabatt

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auf-lage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Beilehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Als zuverlässigste **Hausmittel** gegen Verstop-fung und die davon herrührenden Unterleibs-, Magen- u. Nerven-Beschwerden, **Hämorrhoiden, Kongestio-nen, Inge-nommenes** Kopf, unruhigen Schlaf u. s. f. erlangt Schmerz-erleichterung, freie Wirkung, Billig-keit, ist nur etwa 2 Pf. in 2 Tagen, das höchstens 2 Stück, am besten vor Schlafengehen, für 1—2 Tage genügen. Zu bezieh. durch die Apotheken. **Garantirt unschädlich.**

